

Gimme Five

Peavey Penta Gitarrenamp

Peavey ist im Kommen, darauf sollten wir uns einstellen! Der Hersteller, der seit Jahrzehnten mit gutem und dabei immer noch bezahlbarem Equipment aufwarten kann, ist im Begriff, qualitativ wie imagemäßig aufzurüsten. Wie die Kollegen nach der NAMM Show berichteten, bekam man die gerade in den USA viel zitierte Wirtschaftskrise zwar allerorten deutlich zu spüren, jedoch nicht bei Peavey. Hier gibt man sich optimistisch, kauft in der Manier eines expandierenden Automobilkonzerns kurzerhand die ein oder andere Firma und stellt sich neuen Herausforderungen.

Von Andreas Kunzmann



Da werden mittlerweile nicht nur hochwertige Gitarren feilgeboten, nein auch auf dem Sektor der Lautmacherei stürmt man in einem deutlich vernehmbaren Crescendo mit einem immer hochwertigeren Produktportfolio auf den Markt. So kann es auch niemanden erschüttern, dass Peavey Endorser und Signature Amp Namensgeber Joe Satriani mittlerweile wieder Marshalls in seiner Backline stehen hat, wie allgemein berichtet wird. Den Weggang von Eddie van Halen hat man ja auch wegstecken können, ohne dass man Insolvenz anmelden musste. Durch den Kauf der Ampschmiede Budda hat man sich Zugriff auf die Welt der Boutique-Amps verschafft und die ersten Produkte dieser neuen Verstärkerserie stehen als Peavey Custom Amps auf den Musikmessen und werden bald ihren Weg zu den Händlern finden. Aber auch eine Qualitätsstufe unter „Boutique“ und „handwired“ und wie die anderen schändlich missbrauchten Begriffe noch so alle heißen mögen tut sich bei Peavey etwas, denn klassischere Töne werden angeschlagen. Waren Heavy-Monster-Amps vom Schlage eines Triple X, 5150 bzw. 6505 oder neuerdings 3120 stets für das Image des Herstellers verantwortlich, so sind mittlerweile auch deutlich vintage-orientiertere Produkte verfügbar. Nicht nur die bereits arrivierte Classic Serie, die meiner Meinung nach erstaunlich viel Ton fürs Geld bietet, zählt zu den Säulen des Produktportfolios, auch der hier vorgestellte Penta, dessen Name (penta: griech. „fünf“) in verschiedener Hinsichtedeutet werden könnte, ist Teil dieser Geschmacksrichtung.

Fünf Tonnen

Haftet der Classic Serie vielleicht noch immer ein wenig der Ruf des Gut-und-Günstig-Mittelklasseprodukts an, so projizieren schon Optik und Haptik des Penta ein anderes Statement an die Adresse der Gitarristengemeinde. Grünes Tolex, andernorts nicht nur von Automobilherstellern als „British-Racing-Green“ bezeichnet, asymmetrisches Chassislayout im Stile eines (darf ich diesen Vergleich überhaupt wagen?) JTM-45 Topteils der allerersten Ausführung und ein Gewicht, das Solidität nicht suggeriert sondern offenkundig zur Schau stellt. Ich habe noch nie ein derart schweres Topteil der 4-Zylinder-Klasse herumwuchten dürfen, am ehesten kommt mir da vielleicht noch ein Marshall Major mit seinen ultrafetten Trafos in den Sinn. Letztere sind es dann auch, die das Gewicht auf gefühlte fünf Tonnen hochtreiben. Okay, so viel ist es dann doch nicht, aber satte 26 Kilo bringt das Teil doch an Masse auf die Waage – das klingt nicht nach viel mehr als die gut zwanzig Kilogramm eines Marshall Super Leads, fühlt sich aber nicht zuletzt aufgrund der stark asymmetrischen Gewichtsverteilung irgendwie deutlich schwerer an. Wenn man den Amp dann noch im Case transportieren will, dann wird es richtig happig. Und um mit Horst Schlemmer zu sprechen: „Rücken“ ist vorprogrammiert, vor allem wenn man auch noch die standesgemäße Vierzwölfer wuchten muss. Da empfiehlt es sich, regelmäßig in die Zehnerkarte des örtlichen Fitness-Studios und in das dort angebotene Rückenprogramm nicht nur für Senioren zu investieren. Fazit der ersten Kontaktaufnahme: Wenn der so gut klingt, wie er schwer ist, dann wird's lustig ...



Fünf in eins

Peavey bezeichnet den Penta als Einkanaler mit fünf unterschiedlichen Gain-Strukturen. Nun, das kann man gerne tun, trifft die Sache aber nur zum Teil, weil ähnlich wie beim neuen Mesa Electra Dye haben wir es intern mit einer doch komplexeren Schaltung zu tun, als die wenigen Potis auf den ersten Blick vermuten lassen. Da klackt das ein oder andere Relay, wenn man den 5-Positionen-Mode-Switch betätigt, was einem auch vehement klar wird, wenn man etwa von der cleanen Schaltungsvariante direkt in den Böse-Buben-Modus wechselt. Das eine hat mit dem anderen überhaupt nichts zu tun – hier ein schimmernder Clean Sound mit etwas „Edge“ und dort ein brachialer New-Metal-Sound. Hinzu kommt, dass sich auf der Rückseite neben den Speaker Outputs noch ein zweiter, identischer Mode-Switch findet, der per Fußschalter aktiviert werden kann. Somit ist es möglich, stets zwei Sounds abrufbar zu haben und durch einen lässigen Tritt auf den soliden Fußschalter abrufen zu können. Andere Hersteller bezeichnen dies locker mal als Zweikanaler mit gemeinsamer Klangregelung.

Abgesehen von den besagten Mode-Switches und dem Anschluss für den Fußschalter ist der Amp so spartanisch ausgestattet wie ein Marshall 2203 und verfügt über exakt dieselben Bedienelemente, wenn auch in der Reihenfolge etwas anders angeordnet, aber jeder des Lesens einigermaßen Kundige sollte sich spontan zurechtfinden. Es gibt nichts Überflüssiges: keinen FX-

Loop, kein Line-Out, schon gar nicht frequenzkorrigiert, keine Booster, keinen Hall ... nichts eben. Und genau das finde ich klasse: eine Tonmaschine, die sich nicht hinter endlosen Features versteckt und schlechten Ton mit einer dicken Hallfahne bedecken will.

Fünf Sterne

Nach den optischen Erfahrungen und der Folter beim Gewichtstraining gibt es nun endlich ordentlich auf die Ohren. Ob er die angegebenen 140 Watt aus 4 EL34 nun bringt oder nicht, ist letztlich zweitrangig, denn der Penta hat so viel Tinte auf dem Füller, dass ich mir definitiv keine Situation vorstellen kann, in der er lautstärkemäßig nicht mithalten kann. Das reicht locker mal für den Gig nächstes Wochenende in der Allianz Arena mit der Metalband. Nur bei den Nebengeräuschen hält er sich dank einer luxuriösen Gleichspannungsheizung der Röhren rocker-untypisch vornehm zurück!

Wie wir alle zur Genüge wissen, nicht alles was laut ist, muss auch gut klingen. Wie schon weiland Eddie van Halen sagte, es besteht einfach ein Unterschied zwischen laut und dem, was er begriffsprägend mit „Brown Sound“ bezeichnete. Dieser Terminus ist mittlerweile ein geflügeltes Wort unter Rockgitarristen,



DETAILS

Hersteller: Peavey

Modell: Penta

Herkunftsland: USA

Bauart: Vollröhre, Gleichspannungsheizung der Röhren, Keramik Röhrensockel

Leistung: 140 Watt RMS

Vorstufenröhren: 4x 12AX7

Endstufenröhren: 4x EL 34

Impedanz: 4/8/16 Ohm

Klangregelung:

Bässe/Mitten/Höhen/Presence

Regler: 5-Weg-Modewitch, Gain, Bass, Mid, Treble, Master, Presence, Custom-made Trafos

Maße: 45,4 x 54,3 x 26,0 (HxBxT in cm)

Gewicht: 26,24 kg

Zubehör: Fußschalter, Netzkabel

Optional: Penta 412 Cabinet für 1.079 Euro

Preis: 1.575 Euro

Vertrieb: Peavey Europe

www.peavey-eu.com

mithin also der Zielgruppe des Penta. Und auf welcher Seite liegt der Penta nun? Braun oder nicht braun, das ist hier die Frage, die ich mit einem deutlichen „sowohl als auch“ beantworten möchte. Beginnen wir mit dem, was gar nicht geht: Der Rechtsanschlag des Mode-Switches liefert ein grätziges Nu-Metal-Brett, das nicht nur mir als nicht gerade größtem Anhänger dieses Sounds missfällt. Auch von mir zurate gezogene Kollegen, die gerne einmal die Mitten in der Klangregelung ihres Rectifiers auf null absenken, haben die Nase über diesen Sound gerümpft, den ich eigentlich als komplett unbrauchbar bezeichnen würde.

Damit haben wir die negativen Aspekte schon hinter uns, denn die vier übrigen Soundmodes wissen alleamt zu überzeugen. Als Hausnummer mögen folgende Analogien ausreichend sein, die den Sound jedoch nur unzureichend beschreiben, da alle Betriebsarten einen deutlich hörbaren Peak in den höheren Mitten aufweisen, der den Amp klanglich durch das Bandgefüge wie ein heißes Messer durch Butter gleiten lässt. Position 1 („Star“) kommt am ehesten einem JTM-45 mit deutlich mehr Druck nahe, Position 2 („Cactus“) ist ganz im Stile 2203, Position 3 („Bull“) entspricht eher einem Hotrodded Marshall und Position 4 („Tree“) ist ein etwas gainigerer Leadsound. Position 5 („Mudflap Girl“) hatten wir ja eben schon als unzureichend diskutiert. So gesehen sind es vielleicht doch keine fünf, sondern nur vier Sterne in der Soundwertung! Meine Lieblingsmodi sind eindeutig der erste und der dritte – damit lässt sich in Kombination mit dem Volumen-Poti der Gitarre so ziemlich alles abde-

cken, was ich mir an Sounds von einem Rockamp wünsche. Der ein oder andere wird vielleicht den Tick mehr Gain des vierten Modes oder den rotzigeren Clean Sound des zweiten bevorzugen, doch das ist wirklich Geschmacksache. Die Projektion des Amps im Bandgefüge ist hervorragend und auch Dynamik und Ansprache wissen zu begeistern, wenngleich sie eine kundige Hand erfordern, da so etwas wie Kompression zumindest in den ersten drei Modi ein absolutes Fremdwort ist. Wer hier nicht ordentlich spielt, der wird es zu hören bekommen.

Fünf Jahre

Der Penta erblickte vor ziemlich genau fünf Jahren auf der NAMM 2005 das Licht der Welt. Ich weiß nicht, ob er in den USA schon wieder aus dem Programm genommen wurde, denn auf der Peavey Webseite findet sich nur noch das rötlich-braune Penta Rossington Signature Head, das sich nur optisch und durch ein paar qualitative Upgrades vom vorliegenden Amp unterscheidet. Einige unbedeutende Kleinigkeiten sollen dem Unbill des Skynyrd Tour-Martyriums wohl besser trotzen können. Aber wenn ich mir den Penta so ansehe und ihn – leider ohne Zuhilfenahme eines Kranwagens – wieder zurück in mein Auto wuchten muss, dann kann ich mir nicht vorstellen, dass der grüne nicht auch robust genug für den harten Bühnenalltag gebaut ist. Toller Amp, toller Sound und das Fitnessprogramm für den Musiker ist gleich integriert – was will man mehr? Boutique-Sound zum Schnäppchenkurs, was auch immer die „wahren Connaisseurs“ angesichts eines Peavey behaupten werden ... ■